



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Funk\_R\_2021a

## **Liberalismus und digitale Revolution Sozial-psychoanalytische Aspekte nach Erich Fromm**

Rainer Funk

“Liberalismus und digitale Revolution. Sozial-psychoanalytische Aspekte nach Erich Fromm”, in: *Latenz – Journal für Philosophie und Gesellschaft*, Vol. 5: Ist der Liberalismus am Ende?, Mössingen (Talheimer Verlag) 2021, S. 29-41.

Copyright © 2021 and 2023 by Dr. Rainer Funk, Tübingen, Germany; E-Mail: frommfunk[at-symbol]gmail.com

Im folgenden Beitrag soll nach den psychologischen Voraussetzungen von Freiheit gefragt werden, um die Chancen des Liberalismus angesichts der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, die sein Ende andeuten, besser einschätzen zu können. Die Frage nach den psychologischen Voraussetzungen von Freiheit muss dabei nicht nur dem Umstand Rechnung tragen, dass liberale Strukturen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ein freiheitsfähiges Subjekt voraussetzen, um in den Genuss der emanzipatorischen Wirkungen von Liberalismus zu kommen; es geht umgekehrt auch um die Frage, ob die durch die digitale Revolution geprägten Strukturen in einer liberalen – und insbesondere in einer neo-liberal organisierten – Wirtschaft, Politik und Gesellschaft die Freiheitsfähigkeit des Menschen tatsächlich noch zum Ziel haben oder ob dies nur propagiert wird, während die faktischen Wirkungen derart sind, dass die subjektive Freiheitsfähigkeit immer geringer wird.

Soll beiden Aspekten – den liberalen äußeren Strukturen und der inneren Freiheitsfähigkeit –methodologisch Rechnung getragen werden, dann muss ein psychologischer Ansatz gewählt werden, der die Wechselwirkung von sozio-ökonomischen, politischen und kulturellen Bedingungen auf der einen und psychischen Antriebsstrukturen der vielen Individuen auf der anderen Seite gerecht wird.

### **1. Der sozialpsychologische Ansatz von Erich Fromm**

Es gilt also einen Ansatz zu wählen, der die gesellschaftliche Verfasstheit des Individuums hinsichtlich seiner neuronalen bzw. psychischen Strukturbildungen berücksichtigt, ohne den Einzelnen zum reinen Produkt seiner ökonomischen



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

und gesellschaftlichen Verhältnisse zumachen. Einen solchen „sozialpsychologischen“ Ansatz hat der Soziologe und Psychoanalytiker Erich Fromm (1900-1980) bereits in den 1930er Jahren entwickelt. Ausgehend von der Annahme, dass menschliches Verhalten weitgehend von psychischen Strukturbildungen disponiert wird, versuchte er zunächst im Rahmen der Triebtheorie Sigmund Freuds jene Strebungen in den vielen Einzelnen einer gesellschaftlichen Gruppierung als gesellschaftlich modifizierte libidinöse Strukturbildungen (Charakterbildungen) zu begreifen, die die Aufgabe haben, die vielen Einzelnen das mit Lust und Leidenschaftlichkeit erstreben zu lassen, was von ihnen aus ökonomischen und gesellschaftlichen Gründen erwartet wird (vgl. vor allem Fromm 1932a).

Der Versuch, das Verhalten der Vielen aus einer, wenn auch modifizierten, intrinsischen Triebdynamik abzuleiten, erwies sich vor allem angesichts der kulturalanthropologischen Erkenntnisse als untauglich (vgl. Funk 2015; 2020). Bereits 1937 hatte Fromm deshalb eine revidierte sozialpsychologische Theorie ausformuliert (Fromm 1992e [1937]), deren Publikation von seinen Kollegen am Institut für Sozialforschung abgelehnt wurde, weil diese die Freudsche Triebtheorie für ihr Wissenschaftsprojekt für unverzichtbar hielten. Die Ablehnung von Fromms Revision der psychoanalytischen Theorie führte 1939 schließlich zum unfreiwilligen Ausscheiden Fromms aus der sog. Frankfurter Schule (vgl. Friedman 2013; Funk 2011a, S. 92-101).

Fromms revidierte sozialpsychologische Theorie geht davon aus, dass die psychischen Strukturbildungen nicht das Produkt eines oder mehrerer angeborener Triebe und deren Abkömmlinge sind, sondern der biologischen Notwendigkeit des Menschen entspringen, eigene Bindungs- und Bezogenheitsformen auf die Wirklichkeit, auf andere Menschen und auf sich selbst entwickeln zu müssen, um physisch und psychisch zu überleben (Fromm 1955a, GA IV, S. 20-50). Jene psychischen Strukturbildungen (neurobiologisch könnte man von Netzwerken neuronaler Synapsenbildungen sprechen, die fest mit den Emotionszentren verschaltet sind), die dafür sorgen, dass das menschliche Verhalten konstant und konsistent und der Situation angepasst ist, werden in der Psychoanalyse *Charakterbildungen* genannt. Sie lassen sich als Ersatz für die reduzierte Instinktsteuerung beim Menschen verstehen und geben dem Denken, Fühlen und Handeln des Menschen eine Gleichförmigkeit und Intentionalität. Sie äußern sich in einem leidenschaftlichen Streben, das Menschen veranlasst, sich auf eine bestimmte, für sie typische Weise zu verhalten.

Die Charakterbildungen entstehen aus dem Wechselspiel von kognitiven und emotionalen Fähigkeiten und wiederholt gemachten Bezogenheitserfahrungen.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Sie sind deshalb als energiegeladene Repräsentationen (Imagines) internalisierter Bezogenheitserfahrungen zu verstehen. Bei der Internalisierung spielen die affektiv-emotionalen und kognitiven Fähigkeiten (Kompetenzen) des heranwachsenden Menschen eine entscheidende Rolle. Je geringer die eigene emotionale und kognitive Steuerungsfähigkeit in den ersten Lebensjahren ist, desto abhängiger ist der Säugling, das Kleinkind und das Kind von Bezugspersonen und deren kognitiven und emotionalen Fähigkeiten (nahe zu sein, zu schützen, zu versorgen, zu mentalisieren, zu symbolisieren usw.). Die psychische Fähigkeit, frei zu sein, setzt deshalb die emotionale und kognitive Fähigkeit voraus, sich weitgehend unabhängig von „Bezugspersonen“ aus eigenen Kompetenzen heraus selbst steuern zu können – wovon im nächsten Abschnitt eigens zu handeln sein wird.

Bei den Charakterbildungen wird Fromm der sozialen Verfasstheit des Menschen theoretisch dadurch gerecht, dass er von zwei unterscheidbaren, wenn auch miteinander verwobenen psychischen Strukturbildungen ausgeht: Verinnerlichte wiederholte Bezogenheitserfahrungen, die nur für dieses Individuum gelten (etwa der Entzug der empathischen Nähe von Bezugspersonen durch eine Wochenbettdepression der Mutter oder durch einen Krankenhausaufenthalt des Säuglings oder Kleinkinds, Ehestreitigkeiten oder Trennung der Eltern, Auftauchen neuer, beglückender Bezugspersonen, Geburt eines Geschwisters usw.) wirken sich auf die charakterlichen Antriebsstrukturen aus, die Fromm „individueller Charakter“ nennt.

Weil der Mensch ein soziales Gruppenwesen ist, muss jeder Mensch immer auch das Bedürfnis befriedigen, sich einer sozialen Gruppierung (in kollektiver oder auch in mehr oder weniger stark individualisierter Weise) zugehörig zu fühlen, indem er bestimmte Muster des Denkens, Fühlens und Handelns als Anpassungsleistung an das wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell Geforderte erbringt. Auf diese Weise kommt es zur Verinnerlichung von Bezogenheitserfahrungen, die ihren Ursprung im gesellschaftlichen Miteinander haben. Da sie für viele Menschen einer gesellschaftlichen Gruppierung typisch sind, spricht Fromm vom Gesellschafts- oder Sozialcharakter (Fromm 1941a, GA I, S. 379-392). Dieser wird über die entsprechenden Charakterbildungen der Bezugspersonen dem heranwachsenden Menschen von Anfang an vermittelt. Fromm spricht bereits 1932 von der „Familie als der Agentur der Gesellschaft“ (1932a, GA I, S. 42; zu den Konzepten des individuellen und des Sozialcharakters vgl. Fromm 1962, GA IX, S. 85-95).

Für die hier diskutierte Fragestellung interessiert vor allem, ob die durch die Sozialcharakterbildung geförderten Strebungen des Denkens, Fühlens und Han-



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Funk Online

deln in den vielen Einzelnen der Freiheitsfähigkeit des Menschen förderlich sind oder diese eher hemmen. Bevor dieser Frage nachgegangen werden kann, gilt es, zunächst entwicklungspsychologisch die Freiheitsfähigkeit des Menschen zu begründen.

## 2. Die psychologische Begründung der Freiheitsfähigkeit des Menschen

Es wurde bereits angedeutet, dass nicht nur das körperliche, sondern dass auch das geistige und seelische Überleben des Menschen in den ersten Lebensjahren von der zugewandten Gegenwart lebensfördernder Bezugspersonen abhängig ist, die mit ihren eigenen sensorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten die noch fehlenden Strukturbildungen des Säuglings, Kleinkindes und Kindes ersetzen. Obwohl die empirische Säuglings- und Kleinkindforschung viele „Kompetenzen“ in den ersten Lebensmonaten bereits nachweisen konnte (vgl. Dornes 1993; 1997; 2006), so ändert dies nichts daran, dass der Mensch in den ersten Lebensjahre existenziell von Personen abhängig ist, die überlebenswichtige Funktionen wahrnehmen. Die Forschung hat zwischenzeitlich viele Stufen der sensomotorischen, kognitiven und emotionalen Entwicklung identifiziert. Von einer Stufe spricht man dann, wenn das heranwachsende Kind eine wichtige neue Kompetenz entwickelt und also Funktionen selbst steuern kann, die bisher von Bezugspersonen wahrgenommen werden mussten.

Die Autonomie- und Freiheitsfähigkeit des Menschen definiert sich deshalb vom Stand der psychischen Entwicklung her: Je unabhängiger das Kind von fremden Kräften wird und je mehr es sich selbst aus eigenen sensomotorischen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen steuern kann, desto freier ist es. Erich Fromm hat diesen Prozess bereits 1941 in *Die Furcht vor der Freiheit* als Entstehung des Selbst (Fromm 1941a, GA I, S. 231-240) beschrieben und in der Folgezeit die Kompetenzen zur Freiheit „Eigenkräfte“ („own powers“) genannt (Fromm 1947a, GA II, S. 17 f.).

Eine wesentliche Voraussetzung für Freiheit (= Selbststeuerung auf Grund von eigenen inneren Strukturbildungen und entsprechenden Kompetenzen) ist die Fähigkeit, Affekte mit Vorstellungen (Fantasien) verknüpfen zu können. Ein Ergebnis der neuronalen Entwicklung beim Menschen ist die Fähigkeit, sich Wirklichkeit unabhängig von sinnlichen Reizen vorstellen zu können. Eine solche eigenständige Fantasiefähigkeit („hypothetisches Repräsentieren“) ist erst etwa ab dem 18. Lebensmonat nachweisbar (vgl. Dornes 1997, S. 60-67, 91-93, 99). Erst dann entwickelt der Mensch die eigene Fähigkeit zu „symbolisierten Affekten“ (ebd. S. 61) und vermag Affekte (wie etwa den Angstaffekt) fest mit Vorstellungen zu verknüpfen.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Um dies an einem Beispiel zu illustrieren: Wenn das etwa 15 Monate alte Kleinkind sich in der Küche an den Schränken entlang fortbewegt, werden die Mutter oder der Vater, sobald das Kind sich den Ceranfeldern des Herdes nähert, sagen: „Vorsicht, nicht mit den Händen berühren, das ist gaaanz heiß!“ Fünf Monate später, wird das Kind in einer ähnlichen Situation von sich aus sagen: „Vorsicht! Gaanz heiß!“ – Mit der Fähigkeit, Vorstellungen (glühendes Ceranfeld) mit Affekten (Angst) zu verknüpfen, lernt das Kind zum Beispiel, sich selbst zu schützen. Die im Gehirn des Kindes entstandene Verknüpfung von Vorstellung und Affekt bewirkt, dass es (in dieser Hinsicht) nicht mehr auf die schützende Funktion von Bezugsperson angewiesen ist.

Die Fähigkeit, Vorstellung und Affekt zu verknüpfen, muss hier als Beispiel genügen, um anzudeuten, warum die Freiheitsfähigkeit des Menschen von der optimalen Entwicklung der eigenen kognitiven und emotionalen Fähigkeiten abhängt. Zu nennen wären zum Beispiel noch die Fähigkeiten, den eigenen Körper, andere Menschen und sich selbst als Objekte wahrnehmen und Mein und Dein unterscheiden zu können; die Fähigkeit, sowohl positive als auch negative Eigenschaften und Erfahrungen von anderen und von sich selbst zugleich spüren zu können; oder die Fähigkeiten, Wunsch und Wirklichkeit unterscheiden, starke Affekte steuern, Wünsche aufschieben, die Widerständigkeit der Wirklichkeit akzeptieren und Enttäuschungen aushalten zu können.

Bei all diesen Kompetenzzuwächsen auf Grund der Differenzierung und Integration der kognitiven und emotionalen Eigenkräfte spielen die wiederholt gemachten Bezogenheitserfahrungen eine wichtige Rolle, denn sie befördern oder hemmen die Autonomieentwicklung und damit die Freiheitsfähigkeit. Am intensivsten erforscht sind inzwischen die Bindungsqualitäten zwischen der mütterlichen Bezugsperson und dem Säugling und Kleinkind. Eine überängstliche Bezugsperson zum Beispiel signalisiert bei jedem Schritt, den das Kind in Richtung Eigenständigkeit macht, eine lähmende Angst, die vom Kind mitverinnerlicht wird und zu einer unsicheren Bindung führt. Andererseits befördert die zugewandte, interessierte und empathische Bezugsperson nicht nur eine sichere Bindung, sondern auch das dem Kind angeborene Explorationsverhalten.

Aber auch gesellschaftlich erzeugte Bezogenheitsmuster werden vom Kind verinnerlicht und zeigen ihre die Freiheitsfähigkeit fördernde oder hemmende Wirkung: Wenn Kinder bei der Wahrnehmung ihrer Eltern immer nur die Erfahrung machen, dass das Smartphone auf jedes Problem eine Antwort weiß, dann liegt es nahe, dass auch diese Bezogenheitserfahrung verinnerlicht wird und das Kind die Sozialcharakterstrebung entwickelt, dass es für alle Probleme des Lebens ein Tool gibt und die einzige eigene Anstrengung und Kompetenz darin besteht, das



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Tool bedienen zu können. Erich Fromm unterscheidet deshalb bei den Charakterbildungen, wie sie „orientiert“ sind: ob sie eine „produktive“ (die Eigenkräfte und Kompetenzen *fördernde*) oder „nicht-produktive“ (*hemmende*) Wirkung haben (Fromm 1947a, GA II, S. 44-71).

Um das Bisherige zusammenzufassen: Die Entwicklung der kognitiven und emotionalen Kompetenzen wird durch die Internalisierung von individuellen und gesellschaftlichen Bezogenheitserfahrungen (= Charakterbildungen) gefördert oder gehemmt. Wird die Entwicklung der Eigenkräfte (Kompetenzen) gefördert, hat die Charakterbildung eine produktive Orientierung. Sie macht ein Optimum an Freiheit möglich, weil die Abhängigkeit von äußeren fremden Kräften nach Möglichkeit reduziert ist. Wird die Entwicklung der Kompetenzen jedoch durch die verinnerlichten Bezogenheitserfahrungen gehemmt, dann führt dies zu einer eingeschränkten Freiheitsfähigkeit auf Grund der persistierenden Abhängigkeit von nicht-eigenen Kräften.

Fromm sieht noch eine dritte Möglichkeit: Die internalisierten Bezogenheitserfahrungen (Charakterbildungen) können die Entwicklung der eigenen (schöpferischen) Kompetenzen nicht nur hemmen, sondern auch *vereiteln*, so dass diese eine destruktive Dynamik entwickeln. Wer immer nur die Bezogenheitserfahrung macht, dass er ein Versager und eine Enttäuschung ist und besser nie auf die Welt gekommen wäre, verinnerlicht diese Erfahrung so, dass er das Recht zu leben verwirkt hat und sich nur im Destruktiven noch selbst erleben kann: „Destruktivität ist das Ergebnis ungelebten Lebens.“ (1941a, GA I, S. 324.) Statt die eigenen produktiven Kompetenzen realisieren zu wollen, werden Zerstörungswut, irrationaler Hass, Entrüstung, Fanatismus usw. für das Denken, Fühlen und Handeln des Menschen bestimmend und zu inneren fremden Kräften, von denen die Betroffenen abhängig sind, so dass sie ihre Freiheitsfähigkeit auf weiten Strecken einbüßen.

Das Ziel der psychischen Entwicklung ist eine möglichst große Freiheit und Unabhängigkeit von äußeren und inneren fremden Kräften durch die Entwicklung und den Gebrauch der kognitiven und emotionalen Eigenkräften und Kompetenzen.

Der von Fromm entwickelte sozialpsychologische Ansatz lenkt die Aufmerksamkeit auf jene wiederholt gemachten Bezogenheitserfahrungen, die auf Grund der bevorzugten Art des Wirtschaftens, der Produktionsweise, der Organisation von Arbeit, der technischen Innovationen usw. als gesellschaftlich erzeugt zu betrachten sind und deshalb in entsprechenden Sozialcharakterstrebungen das Denken, Fühlen und Handeln vieler Menschen bestimmen. Die hier interessierende Frage ist nun, welche Sozialcharakter-Orientierungen derzeit dominieren



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Funk Online

und ob diese eine förderliche oder hemmende Wirkung auf die Entwicklung und den Gebrauch der eigenen kognitiven und emotionalen Kompetenzen haben. Von der Beantwortung dieser Frage lässt sich dann ermitteln, ob und inwieweit das neoliberale Verständnis von Freiheit den wirtschaftlichen und politischen Liberalismus schwächt.

### 3. Sozialcharakter-Orientierungen und Liberalismus

Erich Fromm hat im Laufe seines Lebens verschiedene dominante Sozialcharakter-Orientierungen identifiziert und detailliert beschrieben. Am bekanntesten ist die „autoritäre Charakterorientierung“, deren Psychodynamik er, lange bevor Theodor W. Adorno (1950) sein Verständnis von Autoritarismus publizierte, als symbiotische Abhängigkeit von Herrschaft Ausübenden und Unterwürfigen analysierte (Fromm 1936a, 1941a); seine Analyse hat Fromm darüber hinaus durch eine empirischen Untersuchung belegt (Fromm 1980a).

Mit der industriellen Massenproduktion verdrängte eine neue Sozialcharakter-Orientierung zunehmend die autoritäre. Massenproduktion erfordert Massenkonsum, so dass der Markt gezielt gesteuert werden muss. Die Frage der Verkaufsstrategie, also des Marketings, wird deshalb immer virulenter, um die eigenen Produkte – aber auch sich selbst – erfolgreich verkaufen zu können. Diese von Fromm bereits 1947 beschriebene Marketing-Sozialcharakter-Orientierung (Fromm 1947a, GA II, S. 47-56; 1976a, GA II, S. 374-378) ist sicher heute noch immer am stärksten verbreitet. Im Blick auf die eigene Person geht es nicht darum, wer ich bin und was ich tatsächlich kann, sondern wie ich mich zur Darstellung bringen kann und welche Rollen ich mir aneignen kann, um „authentisch“ anzukommen und erfolgreich zu sein.

Mit dem Wirksamwerden der digitalen Revolution lässt sich bei immer mehr Menschen eine neue Grundstrebung beobachten: Diese wollen sicher auch erfolgreich sein; noch stärker aber bestimmt ihr Denken, Fühlen und Handeln, kreativ sein zu wollen und *selbstbestimmt* Wirklichkeit neu und anders herstellen zu wollen, nämlich unabhängig und frei von allen naturalen Vorgaben oder sozialen Maßgaben. Es geht um eine Freiheit, die keinerlei „Gesetz“ („nomos“) duldet, der es also auch nicht um „Autonomie“ geht, sondern um eine grenzenlose und bindungslose Freiheit. Ich-Orientierte wollen *verbunden* sein, ohne sich *gebunden* zu erleben.

Ich habe diese neue Orientierung den „ich-orientierten Sozialcharakter“ genannt (Funk 2005; 2011; 2018, S. 193-217). Eine empirische Untersuchung zum ich-orientierten Charakter, die das SIGMA-Institut in Mannheim durchführte (vgl. zusammenfassend Frankenberger 2007), ergab, dass sich bereits 2006 bei



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

knapp 20 Prozent der Erwachsenen in Deutschland dominante Züge dieser Ich-Orientierung nachweisen ließen.

Ihre Entstehung als Sozialcharakter-Orientierung verdankt sie den Errungenschaften von *digitaler Technik, Vernetzungstechnik und elektronischen Medien*. Sehr vieles, das bisher durch technische, natürliche und soziale Vorgaben begrenzt schien, ist auf einmal doch möglich. Die digitale Revolution mit ihren fantastischen Rechen-, Inszenierungs- und Simulationstechniken hat ungeahnte Möglichkeiten eröffnet, Wirklichkeit neu und anders zu schaffen. Immer mehr Menschen entwickeln deshalb ein *Streben nach Entgrenzung*. Sie wünschen sich nicht nur ein Leben ohne Grenzen und Bindungen, sondern streben aktiv danach, indem sie andere Bezogenheits- und Bindungsmuster entwickeln. Diese haben manchmal den Anschein von Egoismus und Narzissmus, stellen psychologisch gesehen dennoch eine andere Art der Ich-Betonung dar: ihr Ich will ganz und gar selbstbestimmt bezogen sein und räumt dieses Streben auch jedem anderen ein.

Die Ich-Orientierung gibt es in zwei Versionen, einer aktiven und einer passiven. Ähnlich wie beim autoritären Charakter, der entweder sadistisch Herrschaft ausüben will oder sich masochistisch unterwürfig zeigt, will der *aktive* Ich-Orientierte sich selbst und seine Umwelt, seinen Lebensstil und seine Erlebniswelt *neu erfinden* und produziert selbst entgrenzte Wirklichkeiten, Gefühle und Erlebnisse; der *passiv* Ich-Orientierte hingegen will an derart neu konstruierten Wirklichkeiten *selbstbestimmt* Anteil haben und wählt *die* Lebenswelt, *den* Lifestyle, *die* Marke und *den* Musikstil, die zu ihm *passen*.

So segensreich die Beseitigung von Grenzen mit Hilfe digitaler Technik, Vernetzungstechnik und elektronischen Medien in Wissenschaft, Forschung, beim Produzieren und Kommunizieren und vor allem bei der Bewältigung des Alltags ist, so fragwürdig wird das Entgrenzungsstreben, wenn es sich auf die eigene Persönlichkeit mit ihren emotionalen Bezogenheitskräften richtet und man das, was den Menschen auf Grund seiner psychischen Strukturbildungen innerlich bestimmt, durch eine mentale Neukonstruktion der Persönlichkeit ersetzen will.

Unter Einsatz von suggestiven und Simulations-Techniken trainiert man sich dann eine neue Persönlichkeit an, erlernt Softskills und schafft sich nach eigenen Vorstellungen eine virtuelle Persönlichkeit, mit der man zum Beispiel immer freundlich sein kann, keine Aggressionen gegen andere mehr spürt, sich selbstbewusst zeigt, über alle Zweifel erhaben ist, keinen Ärger mehr spürt und immer gut drauf ist. Eben weil die gewachsene und von inneren Bezogenheitskräften und Gefühlen geprägte Persönlichkeit einen auch mit seinen negativen Eigenschaften und Gefühlen konfrontiert, wird sie durch eine simulierte, auf Erfolg,



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Funk Online

Genuss und Können trainierte, ersetzt.

Mit einer solchen mentalen Neukonstruktion der Persönlichkeit werden unter Umständen wichtige Kompetenzen und kognitive und emotionale Eigenkräfte nicht mehr geübt. „Use it or lose it“, sagen die Neurobiologen. Es kann deshalb zu einer zunehmenden „De-Aktivierung“ jener eigenen Fähigkeiten (zu denken, zu fühlen, zu urteilen, von innen heraus aktiv zu sein usw.) kommen, die als neuronale und psychische Voraussetzungen für Freiheitsfähigkeit und Autonomie erkannt wurden. Beispielhaft sei hier nur die De-Aktivierung der eigenen Antriebskräfte und der emotionalen Bezogenheitskräfte kurz angesprochen (vgl. hierzu ausführlicher Funk 2011, S. 106-138).

Vieles von dem, was einen aus eigenem Antrieb aktiv sein lässt, was uns intrinsisch motiviert, belebt, interessiert, hat angesichts der mitreißenden, begeisternden und stimulierenden Effekte inszenierter und virtueller Erlebnisangebote kaum noch eine Chance, mithalten zu können, so dass die *eigenen Antriebskräfte* immer weniger praktiziert werden. In der Folge muss man oft erst „animiert“, beseelt, inspiriert und interessiert gemacht werden, um ein eigenes Interesse, eine eigene Aktivität, eine eigene Lebendigkeit spüren zu können, wenn keine quälende Langeweile aufkommen soll.

Hinsichtlich ihrer *eigenen Gefühle* befinden sich Ich-orientierte Menschen in einem Dilemma: Auf der einen Seite sind es gerade die eigenen Gefühle, die ihnen ihre Begrenztheit und ihr *Gebundensein* deutlich machen, so dass sie sie hinter sich lassen möchten. Andererseits sind Gefühle etwas höchst Individuelles, Lebendiges und Belebendes und eine äußerst effektive Möglichkeit, selbstbestimmte Wirklichkeit, Kontakt und Kommunikation herzustellen und mit anderen verbunden zu sein. – Dieses Dilemma löst der ich-orientierte Charakter dadurch, dass er „voll auf ‚emotion‘ abfährt“, dabei aber meist nicht auf seine eigenen Gefühle setzt, sondern entweder *aktiv* zum Teil völlig andere Gefühle inszeniert oder simuliert oder *passiv* mit den heute auf Schritt und Tritt angebotenen Gefühlsangeboten verbunden ist – und also *mit*-fühlt, statt selbst zu fühlen. Auf diese Weise werden vor allem negativ erlebte („weh-tuende“, schmerzliche) Gefühle anderen gegenüber, aber auch negativ erlebte Selbstgefühle weitgehend ausgeblendet – also verdrängt und verleugnet. In der Folge leidet auch die Konflikt- und Kritikfähigkeit und kommt es – zum Beispiel in beruflichen Kontexten – trotz des übermächtigen Strebens nach Selbstbestimmung zu einer Art willfährigem Gehorsam gegenüber den Forderungen der „Unternehmenskultur“.

Beim ich-orientierten Sozialcharakter ist das Streben unverkennbar, die Praxis der kognitiven und emotionalen Eigenkräfte durch die Anwendung des „gemachten“ Vermögens in Gestalt von Tools, Apps, Trainings, Ratgebern, Manua-



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

len, Techniken und Tricks zu *ersetzen* – so dass es zu einer fortschreitenden „De-Aktivierung“ der kognitiven und emotionalen Eigenkräfte und zu einer zunehmenden Abhängigkeit vom „gemachten“ Vermögen kommt. Genau dies ist auch die „Vision“ der Vordenker eines Lebens mit Algorithmen und Künstlicher Intelligenz. Mit ihren Big Data sind sie imstande, das eigene Denken, Urteilen, Fühlen und Wollen mit „maßgeschneiderten“ Lösungen zu ersetzen und sich neue Märkte zu erschließen (vgl. Schmidt & Cohen 2013; Zuboff 2018).

Gerade beim ich-orientierte Charakter lässt sich eine qualitative Veränderung des Verhältnisses von Mensch und Technik beobachten (die nicht zwangsläufig generalisierbar ist für das gegenwärtige Verhältnis von Mensch und Maschine überhaupt): Das „gemachte“ Vermögen in Gestalt von Werkzeugen, Maschinen, digitaler Technik, elektronischen Medien, Apps und Programmen oder in Gestalt von „Prothesen“ hört auf, ein Instrument zu sein, das vom Menschen gesteuert wird und dessen er sich zur besseren Bewältigung seines Lebens bedient. Eben weil kognitive und emotionale Kompetenzen *praktiziert* werden müssen, um wirkmächtig zu sein, führt deren zunehmende Ersetzung dazu, dass sie als Eigenkräfte atrophieren (wie die Muskeln eines in Gips gelegten Beines atrophieren, wenn sie nicht mehr geübt werden). Beim ich-orientierten Charakter kommt es deshalb zu einer *symbiotischen Abhängigkeit vom gemachten Vermögen*. Nicht von ungefähr wird deshalb die kreative Technik à la Apple i-Phone, i-Pad, i-Cloud, i-Tunes usw. genannt, weil sie als Teil des eigenen Selbst erlebt werden. Das eigene Denken, Fühlen und Handeln wird zu dem der i-Technik.

Gleichzeitig kommt es zu einem gesteigerten Bedürfnis, alles steuern und kontrollieren und über alles (selbstbestimmt) verfügen zu wollen, um die existenzielle Abhängigkeit nicht zu spüren. Die Überbetonung der Selbstbestimmung beim ich-orientierten Charakter ist deshalb, psychodynamisch gesehen, eine Reaktionsbildung, mit der das Gefühl eigener Impotenz und Ohnmacht, das mit der existenziellen Abhängigkeit vom „gemachten“ Vermögen einhergeht, vom Bewusstsein ferngehalten wird.

Es gibt sehr wohl die Möglichkeit, das durch digitale Technik und elektronische Medien „gemachte“ Vermögen auch zur Stärkung der Eigenkräfte des Menschen zu nutzen und damit die Unabhängigkeit und Freiheit des Menschen zu befördern. Voraussetzung hierfür ist aber, dass das „gemachte“ Vermögen die kognitiven und emotionalen Eigenkräfte nicht zu ersetzen trachtet, sondern sie befördert: Eine Suchmaschine kann die Fähigkeit zum eigenen Denken auch beflügeln und freier machen. Ob sie dies auf Dauer tatsächlich tut, lässt sich relativ einfach dadurch ermitteln, dass man vorübergehend auf sie verzichtet. So lässt sich schnell in Erfahrung bringen, ob man mit seinen eigenen mentalen Fähig-



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

keiten noch etwas anfangen kann oder in eine existenzielle Abhängigkeit von den Wunderwerken der Technik geraten ist.

Je dominanter die ich-orientierte Sozialcharakter-Orientierung gerade in den hochtechnisierten Gesellschaften wird, desto deutlicher ist erkennbar, dass die Ich-Orientierung das Ergebnis neoliberaler Organisation von Wirtschaft, Produktion, Arbeit, Gesellschaft und Kultur mit Hilfe digitaler Technik, Vernetzungstechnik und elektronischen Medien ist. Es geht darum, mit Hilfe von Algorithmen und Künstlicher Intelligenz den denkenden und fühlenden Menschen neu und besser zu erfinden – und sich entsprechende Märkte zu erschließen und zu sichern.

Was im Namen des Liberalismus in Gang gesetzt wurde – die neoliberale Entgrenzung und Entbindung von allen natürlichen, sozialen, kulturellen und technischen Vorgaben und Maßgaben – fand und findet ungebremst Anwendung auf den Menschen und führt zumindest bei der ich-orientierten Charakterbildung dazu, dass es zu einer fortschreitenden „De-Aktivierung“ seiner psychischen Strukturbildungen und deshalb zum Verlust jener kognitiven und emotionalen Kompetenzen kommt, die die Voraussetzung für Unabhängigkeit und Freiheit der vielen Subjekte von inneren und äußeren Kräften sind.

In sozial-psychoanalytischer Perspektive trägt gerade die neoliberale Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik der letzten 50 Jahre wesentlich dazu bei, dass der Liberalismus geschwächt ist. Liberale Strukturen können nur wirksam sein und ihre Funktion erfüllen, wenn die vielen Subjekte aus ihren kognitiven und emotionalen Eigenkräften zu schöpfen imstande sind. Genau dies aber wird mit der Vermarktung von Geist und Seele des Menschen zu verhindern versucht.

## Literatur

- Adorno, Theodor W., et al. (1950): *The Authoritarian Personality*, New York (Norton).
- Dornes, Martin (1993): *Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen*, Frankfurt (Fischer Taschenbuch).
- Dornes, Martin (1997): *Die frühe Kindheit. Entwicklungspsychologie der ersten Lebensjahre*, Frankfurt (Fischer Taschenbuch).
- Dornes, Martin (2006): *Die Seele des Kindes. Entstehung und Entwicklung*, Frankfurt am Main (S. Fischer Verlag).
- Frankenberger, Rolf (2007): „Die postmoderne Gesellschaft und ihr Charakter“, in: R. Frankenberger, S. Frech und D. Grimm (Hg.), *Politische Psychologie und Politische Bildung*. Gerd Meyer zum 65. Geburtstag, Schwalbach (Wochenschau-Verlag), S. 167-187.
- Friedman, Lawrence J. (2013): *Erich Fromm – Die Biografie*, Bern (Huber Verlag).
- Fromm, Erich: *Gesamtausgabe in zwölf Bänden (GA)*, hg. von Rainer Funk, Stuttgart /



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

- München(Deutsche Verlags-Anstalt / Deutscher Taschenbuch Verlag) 1999:  
Fromm, Erich (1932a): „Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie: Bemerkungen über Psychoanalyse und historischen Materialismus“, GA I, S. 37-57.
- Fromm, Erich (1936a): „Sozialpsychologischer Teil“, GA I, S. 139-187.
- Fromm, Erich (1941a): *Die Furcht vor der Freiheit*, in: *Gesamtausgabe in zwölf Bänden* (GA), Stuttgart / München(Deutsche Verlags-Anstalt / Deutscher Taschenbuch Verlag) Band I, S. 379-392.
- Fromm, Erich (1947a): *Psychoanalyse und Ethik. Bausteine zu einer humanistischen Charakterologie*, GA II, S. 1-157.
- Fromm, Erich (1955a): *Wege aus einer kranken Gesellschaft*, GA IV, S. 1-254.
- Fromm, Erich (1962a): *Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud*, GA IX, S. 37-155.
- Fromm, Erich (1976a): *Haben oder Sein*, GA II, S. 269-414.
- Fromm, Erich (1980a): *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches. Eine sozialpsychologische Untersuchung*, GA III, S. 1-230.
- Fromm, Erich (1992e [1937]): „Die Determiniertheit der psychischen Struktur durch die Gesellschaft. Zur Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie“, GA XI, S. 129-175.
- Funk, Rainer (2005): *Ich und Wir. Psychoanalyse des postmodernen Menschen*, München (Deutscher Taschenbuch Verlag).
- Funk, Rainer (2011): *Der entgrenzte Mensch. Warum ein Leben ohne Grenzen nicht frei, sondern abhängig macht*, Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus).
- Funk, Rainer (2011a): *Erich Fromm – Liebe zum Leben. Ein Bildbiografie*, München (dtv).
- Funk, Rainer (2015): „Das Vermächtnis Erich Fromms“, in: *Fromm Forum 19 / 2015*, Tübingen (Selbstverlag), S. 72-76.
- Funk, Rainer (2018): *„Das Leben selbst ist eine Kunst“. Einführung in Leben und Werk von Erich Fromm*, Freiburg (Herder).
- Funk, Rainer (2020): „Die Bedeutung der Psychoanalyse für das Denken Erich Fromms“, in: *Fromm Forum, 24 / 2020*, Tübingen (Selbstverlag), S. 24-40.
- Schmidt, Eric, Cohen, Jared (2013): *The New Digital Age: Reshaping the Future of People, Nations and Business*, New York (Random House); deutsch: *Die Vernetzung der Welt. Ein Blick in unsere Zukunft*, Hamburg (Rowohlt) 2014.
- Zuboff, S., 2018: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, Frankfurt (Campus).